

Verschiedenes.

Magdeburg, 10. Juli. Am gestrigen Freitag war unsere Stadt der Schauplatz einer verruchten That. Der hiesige Conditior J. Kumpf hat einen Polizeisoldaten, Namens Bögile, erschossen. Kumpf, ein roher, exaltirter Mensch, der den Unwillen der Nachbarschaft schon längst durch die in seinem Hause von ihm verübten Brutalitäten erregt hatte, hatte Nachmittags sich auf dem Rathhaus ein Zeugniß holen wollen, um sich sofort beim Oberamt eine Jagdarte ausstellen zu lassen. Da ihm vom Ortsvorstand sein Gesuch mit der Bemerkung verweigert wurde, daß er zu viel getrunken habe, holte Kumpf ein Paar Pistolen, und stieß sowohl auf dem Marktplatz als in einem Bierhaus Drohungen gegen den Ortsvorstand und die Polizei aus. Auf dieses hin wurde seine Verhaftung verfügt. Kumpf hatte sich inzwischen in seine Wohnung begeben, und in einem Zimmer im obern Theil des Hauses eingeschlossen. Die Polizei drang trotz der von ihm gemachten Drohung, den Ersten, der in sein Zimmer eintreten würde, niederzuschießen, in dem verschlossenen Gemach ein, und wirklich führte Kumpf seine Drohung aus, indem er zwar nicht dem zuerst Eintretenden, einem Holzgerburschen, wohl aber dem auf ihn folgenden Polizeisoldaten Bögile, eine Kugelfugel durch den Leib jagte. Bögile, Vater von 2 Kindern, starb unter entsetzlichen Schmerzen. Die ganze Stadt ist empört über diesen Akt der rohesten Brutalität, und fühlt inniges Mitleid mit dem Mann, welcher in guter Erfüllung seines Berufs sein Leben geopfert hat. (S. Z.)

Ludwigsburg, 11. Juli. Gestern Abend kam unsere Stadt in nicht geringe Aufregung durch die Kunde von einem Mordanschlag, der vor ihren Thoren begangen wurde. Zwischen 6 und 7 Uhr Abends war eine ältere, hier wohnende Frau auf einen bei Alleenberg befindlichen Acker ins Gras gegangen, als sie plötzlich von einem jungen Burschen, der nur einige Worte mit ihr gewechselt, angegriffen und halb erwürgt wurde. Auf ihren Hilferuf eilten Leute herbei, und dadurch sah sich jener Bursche genöthigt zu fliehen, brachte aber zuvor noch der Frau mit seinem Taschenmesser einen Stich in der Richtung des Herzens bei; doch scheint die dadurch entstandene Wunde nicht lebensgefährlich zu seyn. Der Thäter eilte nun ohne Mühe mit blutbeflecktem Rocke in den Salomwald, wo er einem Reiterunterofficier so auffiel, daß er ihn zur Rede stellte und ihm bis zum sogenannten Kirchhofbrünnchen folgte. Hier kam noch ein Landjäger hinzu, der den Verdächtigen, der sich als einen eben erst entlassenen Arbeitshausgefangenen auswies, veranlaßte, ihm vor die Behörde zu folgen. Hier stellte es sich heraus, daß der Bursche ein von hier gebürtiger, etwa 20jähriger, gestern erst aus dem Arbeitshaus entlassener Arbeiter einer Lackfabrik war, auf den bereits von Polizeiwegen den ganzen Mittag wegen gegründeten Verdachts eines Diebstahls mit Ein-

bruch gefahndet worden war. Derselbe ging aus dem Arbeitshaus, wohin er wegen Mantel Diebstahls auf 5 Monate gesprochen war, gestern zuerst in's Bierhaus, stärkte sich hier mit einigen Schoppen, erbrach dann das Gartenhäuschen in dem einem Offiziere gehörigen Garten hinter dem Exercierplatz, stahl daselbst einen grauen Gartenrock nebst Cigarren, ließ dafür sein blaues Wamms zurück, und gestellte sich dann Abends zu jener Frau, die beinahe als ein Opfer seiner Tollheit gefallen wäre. Ob der Bursche ein Wahnsinniger oder ein arger Verbrecher ist, wird die Untersuchung lehren; bis jetzt soll er als Motiv seiner That nur angegeben haben, die Frau habe ihn dadurch geärgert, daß sie so sehr über die heurige Frucht geschimpft habe.

Berlin. Die N. Pr. Z. erzählt folgende artige Anekdote. Die Frau eines hiesigen wohlbekannten Herrn schenkt ihrem Gatten zum Geburtstag einen Schlafrock, den sie bei Louis Landsberger gekauft hat. Der angenehme Ueberraschte probirt ihn an und siehe da — es findet sich, daß der Schlafrock um mindestens 8 Zoll zu lang ist! — In der Nacht bricht ein heftiges Gewitter aus — die besorgte Hausfrau steht auf und macht Licht, während der Gatte ruhig weiter schläft. Um nicht unbeschäftigt zu seyn, nimmt Madame Zwirn, Schere und Schlafrock zur Hand und kürzt letzteren um 8 Zoll. Als das Gewitter ausgetobt, begibt sie sich wieder zur Ruhe. Nun zählt zu der Familie auch eine sehr thätige Schwägerin, die sehr frühzeitig aufzustehen und die Wirtschaftsangelegenheiten zu besorgen pflegt. Auch andern Morgens ist das Fräulein zeitig auf dem Platz, sieht den Schlafrock hängen und, berisert, ihrem Schwager eine Freude zu machen, kürzt sie den Schlafrock um weitere 8 Zoll. Das Frühstück ist vorbei, die beiden Damen sind zum Einkauf nach dem Markt gegangen, und der Eheherr will sich gerade auf sein Bureau begeben, als ihm der Schlafrock einfällt, und ohne weiter danach zu sehen, befehlt er der Köchin, ihn zu einem Flickschneider ins Haus zu tragen, um 8 Zoll daran zu kürzen. — Nachmittags beim Kaffee bringt der Schneider den Schlafrock wieder — o Jammer, es war nur noch eine Jacke mit Schößen!

Räthsel.

Obgleich nicht meine Junge spricht,
So kann ich sie doch nicht entbehren,
Ich muß, was recht ist oder nicht,
Die Menschen augenblicklich lehren.

Auflösung der Charade in Nr. 47:
Kaiserkrone.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Meyer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 56.

Dienstag den 20. Juli

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die sämmtlichen Orts-Vorsteher haben binnen 8 Tagen den dermaligen Betrag der Ausstände der Gemeinde- und Stiftungspflegen pr. 1. Juli 1857 unfehlbar anzugeben.

Den 17. Juli 1858.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Die noch fehlenden Impfbücher und Impfberichte sind baldigst einzusenden.

R. D^U-Physikat.
Faber.

Kohrbrenn.

Bei der Gemeindepflege dahier liegen gegen gesekliche Sicherheit und zu 5% verzinlich 200 fl. zum Ausleihen bereit.

Schultheiß Illg.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Gegen gesekliche Versicherung hat in einem oder mehreren Posten 1800 fl. auszuleihen die Oberamts-Sparkasse.

Lub.

Schorndorf.

Landwirthschaftl. Verein.

Unter der Leitung des Ausschusses des Vereins wird am 24. August, dem Tage des Partikularfestes eine Lotterie veranstaltet werden, welche die Verbreitung neuerer, den Land- und Weinbau fördernder Gegenstände zum Zwecke hat.

Die Anzahl der auszugebenden Loose ist auf 5000 festgesetzt à 6 kr., und stehen den Theilnehmern ca. 200 Gewinne von einem Werthe von fl. 24 bis zu 24 kr. in Aussicht.

Die Ausgabe der Loose beginnt mit dem 26. Juli und können dieselben hier von dem Secretair Th. Kettner — auswärtig von den betreffenden Prr. Schultheissen bezogen werden.

Unter den auszuspielenden Preisen befinden sich 3 Kuhfäßer, 3 Läuferkweine, 3 Hämmer, 3 Hohenheimer Pflüge, 1 Getraidepflümle, Eggen und sonstige Ackerwerkzeuge.

Wegen des dieses Jahr stattfindenden Ausfalls der Lotterie unter den Vereinsmitgliedern erhält jedes derselben 1 Freilos.

Das Comité.

Schorndorf.

Alt Ludwig Weil, Rothgerber hat von der Gerberzunft-Kasse sogleich oder bis Jacobi 50 fl. zum Ausleihen parat liegen.

Schorndorf.

Gegen gesekliche Versicherung sind fl. 100. auszuleihen bei

G. F. Schmid.

Schorndorf.

100 fl. aus der Enderlischen Pflugschaft sind sogleich zu erheben.

Jakob Wolff.

Der Unterzeichnete hat im Konnenberg ¼ Mrg. Baumacker nebst Obst- und Boden-Ertrag zu verkaufen. Die Liebhaber können es täglich in Augenschein nehmen.

Johannes Trogler, Schneider.

Schorndorf.

Küfer Fuß sucht einen wohlerzogenen Menschen mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre aufzunehmen.

Es hat Jemand ein heizbares Zimmer zu

vermessen. Auch ist daselbst eine Schraubens-
manng feil. Näheres zu erfragen bei
der Redaktion.

Schorndorf.

Die Unterzeichneten bedürfen ca. 1400 alte
Mauersteine von einem Quadratsfuß Haupt bei
ihrer Fabrik, und sehen Lieferungs-Anträgen
in nächster Zeit entgegen.

Gebrüder Gabler.

Schorndorf.

1000 fl. Pflugschaftsgeld hat auszuleihen
Johs. Wolff.

Schornbach.

Ich habe meine Oelmühle nach Holländer
Art sammt Werkreibe neu eingerichtet, und
empfehle daher dieselbe zur Benützung bestens.
Carl Leger.

Niedelsbach.

Am Donnerstag den 22. d. M. werden
aus der Bernhofer'schen Pflugschaft drei Fässer
mit 9, 6 und 5 Eimer nebst alten Fassbau-
ben gegen baare Bezahlung verkauft, wozu
Liebhhaber eingeladen werden. Zu bemerken
ist, daß das größere Faß in ganz gutem Zu-

stand ist, die beiden andern aber schadhast sind.
Der Pfleger: Kronenwirth Lauer.

Geradbetten.

Joseph Schwegler hat gegen gesetzliche
Sicherheit und 4 1/2 Prozent Verzinsung 600 fl.
zum Ausleihen bereit liegen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Thomashardt.

Holzverkauf.

Montag den 26. l. M. und die 3 folgen-
den Tage von je Morgens 8 Uhr an im
Staatswald Sumpfelesberg bei Thomashardt:
1 buchener Klotz, 15 Stämme Birken und
Erlen und 4 Stämme Aspen, 650 Bohnen-
stecken, 11 1/2 Klafter buchene Scheiter, 32 1/2
Klafter buchene Prügel, 88 1/2 Klafter birken-
e Scheiter, 95 Klafter birken-Prügel, 50 1/2
Klafter erlene Scheiter, 71 1/2 Klafter erlene
Prügel, 8 1/2 Klafter aspen und 14 Klafter
Abfallholz, 24450 Reisach-Wellen.

Zusammenkunft und Verkauf im Schlag.
Schorndorf, 18. Juli 1858.

Königl. Forstamt.

Pfieninger.

An Deutschlands Männer und Frauen.

Die dankbare Pietät, in deren Erweisung der deutsche Geist nie müde geworden ist, wo es galt, die Grö-
ßen zu ehren, welche die Begeisterung der Nation als die Höhepunkte ihrer Ehre und Bildung bezeichnet, gibt den
Unterzeichneten das Vertrauen, mit ihrer Bitte einen Wiederhall in den deutschen Herzen zu finden.

Welch ein Name wäre fähiger, diesen Wiederhall zu erwecken, als derjenige, bei dessen Nennung Jugend
und Alter nur Eine Empfindung hat, der der Männerkraft und Frauenehre gleich unverwundliche Denkmale gesetzt,
welch ein Name könnte reiner und voller anklängen, als der Name Schiller?

Und wie viel ist von den Deutschen wirklich zur Verherrlichung dieses Genies geschehen! Allgemeiner und
wärmer kann kaum ein Sterblicher geliebt seyn, als Er. Auch äußerlich sprechen Beweise genug für seine Verehr-
rung. Sein Denkmal und seine alljährliche Todtenfeier zu Stuttgart, das Göthe-Schiller-Denkmal zu Weimar,
der Schiller-Verein zu Leipzig, die von Dresden ausgegangene Schiller-Stiftung u. s. w. beweisen genug, wie
lebendig die Geister für Schiller und für den Cultus seiner Ideen zeugen.

Und dennoch gibt es einen Ort, auf welchem die Namen des Dichters so laut, als kaum anderswo, nach
einem würdigen Denkmal rufen, und das ist des großen Mannes eigener Geburtsort Marbach. Wohl steht
noch die Hütte, worin er geboren; aber sie ist ein Privatbesitzthum, so daß nicht einmal ihre Erhaltung in der ur-
sprünglichen Form gesichert ist. Wohl besitzt Marbach ein „Schillerfeld“, das die Pietät mit Baum- und Strauch-
werk bepflanzte; aber gerade der Punkt des Plazes, der die weite Gegend über den Neckarspiegel hin so schön be-
herricht, und der wie zu einem Monument geschaffen ist, steht leer, weil die Stadt nicht die Aufbringung eines
solchen aus eigenen Mitteln vermag.

Nun, da Schillers 100jähriger Geburtstag nahe ist, wird die Mahnung doppelt laut, mit ganzer Kraft die
Bitte an die Deutschen auszusprechen, daß sie die Hand zu Spenden öffnen, um an der Wiege Schillers ein Ge-
dächtniß zu stiften, das die Wünsche seiner Vaterstadt, wie seines Vaterlandes, erfüllt. Sey es die Erwerbung
des Geburtshauses, sey es ein einfach würdiges Denkmal auf dem Schillerfeld, was wir durch die deutsche Theil-
nahme zu erreichen vermögen: wir würden vom wärmsten Dank erfüllt seyn, am 100jährigen Geburtstagsfest unsers
unsterblichen Landsmanns (11. Nov. 1859) an der Stätte seiner Geburt ein Erinnerungszeichen einweihen zu können.

Und so wenden wir uns an die vielen tausend Herzen, welche Schiller erwärmt, die vielen Institute und
Gesellschaften, die deutschen Theater, die Museen, die Künstlervereine, Liederkränze und alle die Einzelnen, welche
für die Pflege des deutschen Ruhmes einzustehen bereit sind, mit der vertrauensvollen Bitte, uns ihre eigenen,

wie die Herzen und Hände Anderer zu hilfreichen Beiträgen zu öffnen, um den großen deutschen Dichter und in
ihm seine Nation nach Würden zu ehren.
Mai 1858.

Das Comité des Schillervereins zu Marbach:

Stoßmayer, Oberamtmann, Vorstand. Fischer, Rathschreiber.

Föhr, Oberamtspfleger. Klein, ref. Stadtschultheiß.

Kornbeck, Dekan. Dr. Nieckher, Apotheker.

Sigel, Stadtschultheiß, Rechtskonsulent.

Zu Empfangnahme von Gaben erbietet sich

die Redaktion d. Bl.

Verschiedenes.

Eine Episode

aus

Kaiser Joseph II. und sein Hof.

Von Louise Mühlbach.

Der jüdische Panquier und seine Tochter.

(Fortsetzung.)

Jetzt flog sie zurück in ihr Wohnzimmer. Mit
einer fieberischen Hast nahm sie Mantel und Hut
aus den Schränken hervor, und hüllte sich ein.

Dann warf sie einen Blick im Zimmer umher,
und ließ ihn mit einem Ausdruck tiefer Trauer auf
dem Bilde ihres Vaters haften, das da drüben
über ihrem Divan hing.

Lebe wohl, mein Vater! flüsterte sie leise. Lebe
wohl!

Eine Thräne trat in ihr Auge, sie schüttelte sie
aber rasch fort, und wandte sich ab. Erkenden
Fußes, kaum wissend was sie that, flog sie jetzt
wieder zurück in die Säle.

Keinen Blick hatte sie für diese Herrlichkeiten, für
diesen Putz, der so viele Frauenherzen verlockt, nur
das lange breite Band, das sie vorhin ausgerollt
hatte, und das da wie eine ungeheure glitzernde
Niesenschlange sich über das Parquet des Saals
hinzog, nur das sah sie, das begehrte sie.

Darnach allein bückte sie sich und hob es auf,
und sprang mit ihm vorwärts, rasch durch die Säle
dahin, rasch vorwärts bis zu dem letzten Fenster
des kleinen Zimmers, das die lange Reihe abschloß,
und dessen Fenster hinaus führten in den Park.

Mit leiser Hand öffnete Rahel eines dieser Fen-
ster. Dann lauschte sie.

Da drunten im Garten herrschte eine lautlose
Stille, nur der Wind flüsterte ganz leise in dem
dichten Gezweig der Bäume, nur sie und da schlug
ein Vogel wie im Traum einen Ton an.

Jetzt legte Rahel mit geschäftigen Händen das
lange breite Band in einem festen sichern Knoten
um das Fensterkreuz und ließ es dann hinaus.

Nun horchte sie noch einmal, schaute noch einmal
mit einem raschen angstvollen Blick in die Säle
zurück.

Nichts regte sich da. Die Kronleuchter brannten
und blitzten in den Spiegeln und Goldverzierungen,
die goldgestickten Gewänder, die Seidenkleider und
Spitzen und Blumen, die ganze Herrlichkeit, welche
morgen der jungen Frau Rahel von Meyer bescheert
werden sollte, lag wartend da. Alles war still!

Nun schwang sich Rahel auf das Fensterbrett em-
por, nun umklammerte sie mit ihren Armen das
Fensterkreuz und fastete dann nach dem Band und
hielt es mit beiden Händen. Dann that sie einen
raschen Sprung hinab, und wie sie das that, flü-
sterte sie leise: „Günther erwartet mich!“ — — —

* * *

Die Selbsttrauung.

Günther, der Kabinetstath und Geheim-Secre-
tair des Kaisers, war allein in seinem Gemach.
Seit einer Stunde war er heimgekehrt aus der
Burg. Die Gefeäfte des Tages waren beendet, er
konnte jetzt wieder für einige Stunden wenigstens
sich selber angehören, konnte träumen von ihr, die
er grenzenlos liebte, die er schon seit Wochen nicht
gesehen, von der keine Kunde zu ihm gekommen
war, und an deren Liebe und Treue er doch nicht
einen Moment gezweifelt hatte.

Ihr Vater wird sie bewachen, sagte Günther zu
sich selber, wie er jetzt auf dem Divan ausgestreckt,
das Haupt in die Kissen zurückgelehnt, seinen Träu-
men und Gedanken sich überließ, die ihn wie im-
mer zu ihr hinführten. Der stolze Herr Baron
wird sie umgeben mit Spähern, die ihm Alles,
was sie that, verrathen, und ihm die Briefe auf-
fangen, die sie mir schreibt. Oh Rahel, Rahel,
wann wird diese Dual enden, diese Dual, welche
doch mein einziges Glück ist? Denn Du bist der
Engel meines Lebens, und ich liebe Dich grenzen-
los! Wann wirst Du Mein werden? Wann wirst
Du endlich deinen Stolz überwinden und deine
keusche Schlichterheit? Wann wirst Du Mann
werden?

Er schwieg und versank tiefer in sich selbst. Zuweilen flog ein Schatten über seine edlen männlichen Züge hin, zuweilen hellten sie sich auf zu einem seligen Lächeln des Glückes.

Er träumte und phantasirte, und war glücklich oder unglücklich, je nachdem die Träume seiner Liebe ihm das Glück oder das Entbehren malten.

Draußen an der äußern Thür schlug eben die Klingel heftig an. Günther achtete nicht darauf. Was kümmerte das ihn, wer da zu so später Abendstunde noch kommen mochte. Sein Diener war ja da, um ihn abzuweisen, um seinen Herrn zu verleugnen.

Günther träumte ruhig weiter, träumte mit offenen Augen, mit wachen Sinnen.

Hinter ihm öffnete sich die Thür, und schloß sich leise wieder. Günther achtete nicht darauf, er träumte weiter mit offenen Augen.

Er sah sie vor sich in ihrer Schönheit und Lieblichkeit, sah sie mit ihren bleichen, durchsichtigen Wangen, ihren großen brennenden Augen, ihren schwarzen Locken.

Wie? War das noch immer ein Traum? Stand sie nicht da drüben an der Thür, bleich und zitternd, die großen Augen mit einem unaussprechlichen Ausdruck auf ihn gerichtet, schwebte sie nicht jetzt zu ihm heran mit leisem, unhörbarem Schritt?

Günther sprang empor und flüsterte leise: Rabel bist Du's? Träume ich nicht? Bist Du's wirklich, meine Rabel?

Ich bin es! sagte sie. Ich komme zu Dir, mein Günther! Aber höre erst, was ich Dir zu sagen habe! Ich bin entflohen aus dem Hause meines Vaters, der mich verhandeln und verkaufen wollte an einen Menschen, den ich hasse und verablichere. Ich bin entflohen, weil ich morgen dieses Mannes Weib seyn sollte, und weil ich Dir geschworen, keinem Manne anzuhören außer Dir. Ich bringe Dir keine Millionen, keine Schätze, ich komme zu Dir als eine Bettlerin, deren einziges Erbtheil der Fluch ihres Vaters seyn wird, ich bringe Dir nichts, als meine Liebe, meine Treue, nichts als ein Herz, welches Dich unaussprechlich liebt. Günther, willst Du mich annehmen? Willst Du, daß ich Dein sey für alle Ewigkeit? Willst Du mich haben und halten an deinem Herzen?

Günther schaute ihr mit einem festen langen Blick in die großen forschenden Augen, und was sie in diesen Augen und auf diesem edlen männlichen Antlitz gelesen, mußte trostreich und glückverheißend seyn, denn ein sanftes Lächeln glitt über ihre Züge hin.

Ich will Dich halten an meinem Herzen, als mein schönstes und heiligstes Kleinod, sagte er nach einer langen Pause mit ernster feierlicher Stimme. Ich will versuchen mich würdig zu zeigen des edlen und schönen Glückes, das meine Rabel mir darbietet, und das ich so lange schon vom Himmel ersehe als den schönsten und heiligsten Segen meines Lebens. Komm, meine Rabel, komm und überzeuge Dich, daß es so ist!

Er legte sanft seinen Arm um ihre Gestalt, und zog sie vorwärts durch das Zimmer, und öffnete die Thür da drüben.

Komm, deine Wohnung ist bereit, meine Rabel, sagte er lächelnd, sie durch die Thür geleitend.

Sie traten jetzt in einen Salon, der mit äußerster Eleganz und Zierlichkeit, aber fern von allem Glanz und allem Prunk eingerichtet war. Ein einfacher Kronleuchter erleuchtete den Raum und ließ sein mattes Licht auf die Divans und Sessel fallen, die da um den runden Marmortisch standen, und ihre Gäste zu erwarten schienen.

Das ist dein Salon, sagte Günther, komm nun in dein Wohnzimmer!

[Fortsetzung folgt.]

Fruchtpreise.

Winnenden, den 15. Juli 1858.

Fruchtgattungen.	höchste		mittl.		nieder.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen pr. Schfl.	15	12	13	36	—	—
Dinkel	6	51	6	41	6	32
Haber	8	30	7	31	6	36
Weizen pr. Sri.	1	8	1	4	1	—
Waizen	1	36	1	30	1	24
Rooggen	1	20	1	16	1	12
Erbisen	—	—	—	—	—	—
Linfen	—	—	—	—	—	—
Weißkorn	1	16	1	12	1	8
Ackerbohnen	1	44	1	36	1	30
Wicken	1	48	1	40	1	20

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund weißes Kernbrod	24 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken	7 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	10 fr.
b) abgezogenes	9 fr.
1 " Ochsenfleisch	9 fr.
1 " Kuhfleisch	7 fr.
1 " Rindfleisch	8 fr.
1 " Kalbfleisch	6 fr.

Schorndorf den 19. Juli 1858.

Städtischultheißenamt. P. a. l. m.

Befehen. K. Oberamt.
Strölin.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Weyer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 57.

Samstag den 24. Juli

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. In Folge Erlasses des k. Kriegsministerium sind der Oberamtspflege die benötigten Formularien zu Invaliden- und Gratialisten-Zeugnissen zugegangen. Die Ortsvorsteher werden nun beauftragt, jedesmal vor Ausstellung eines solchen Zeugnisses ein Formular abholen zu lassen und sich desselben zu bedienen. Zugleich wird wiederholt darauf hingewiesen, daß im Fall des Todes eines Invaliden oder Gratialisten der Oberamtspflege alsbald ein pfarrämlicher Todesschein einzusenden ist.

Den 20. Juli 1858.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Vorladung in Sants- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Sants-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetlich damit verbundenen weitem Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Neces, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweis-Mittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Meorbeit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihrem Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetliche fünfzehntägige Frist zu Weibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst n. d. der Liquidationstagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachw. ist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedingung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Aus-schreibende Stelle.	Datum der ämtl. Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagsfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Bemerkungen.
Oberamts-gericht Schorndorf.	15. Juli 1858.	Wiedelsbach.	+ Christoph Schaal, gewesener Weingärtner, früherer Gemeinderath in Wiedelsbach.	Donnerstag 12. August Vorm. 8 Uhr.	Nächste Gerichtssitzung.	
Amtsnotar. Weutelsbach u. G. Rath Baltmannsweiler.	1. Juli.	Baltmannsweiler.	Johann Georg Specht, Tagelöhner in Baltmannsweiler.	Montag den 9. Aug. Vormittags 8 Uhr.		unten.

Außergerichtliche Schulden-Auseinandersetzung.